

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Interesse
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in **Budapest**: Haasen-stein & Vogler, A. V. Goldberger; in **Wien**: A. Oepplik, Haasen-stein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in **Berlin**, **Hamburg**, **Paris**: Haasen-stein & Vogler; in **Frankfurt a. M.**: Haasen-stein & Vogler, G. L. Danne & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 5 W., expl. der Stempelgebühren 30 kr.

Ercheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ — „
Monatlich 2 „ 50 „
Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 „ — „
Einselne Nummern 5 kr.
Mit Postversendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich: **Adolf Reissenberger.**
Manuscripte werden nicht zurück- gehalten; unfrankirt. Briefe nicht annehmen.

Subscribenten-Bureau: In **Melisch** bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in **Stak-Ragen** bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in **Stass** bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in **Mühlbach** bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in **Klausenburg** bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in **Sikris** bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in **Kronstadt** bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in **Loos**, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Belege franco erbeten werden.

N^o. 146.

Hermannstadt, Samstag den 26. Juni 1886.

102. Jahrgang.

Die Auflösung des englischen Parlaments.

Homerule hat wie eine Dynamitbombe auf die Stetigkeit der englischen Regierungsmaschinerie und wie Scheidewasser auf die Festigkeit der Parteien eingewirkt. Die „Times“ sagten einmal, in der Praxis habe sich allmählig die Constitution des Landes dahin entwickelt, daß kein Ministerium und kein Parlament die Dauer von 5 bis 6 Jahren mehr überlebte. Jetzt ist es aber dahin gekommen, daß in Jahresfrist zwei Regierungen und zwei Parlamente verbraucht sind. Um Johanni stürzte das Ministerium Gladstone und mußte dem Torycabinet unter Salisbury weichen. Dies aber hielt nur bis kurz nach Neujahr vor, und das neue, im December auf Grund der Wahlreform gewählte Parlament wird abermals um Johanni nach Hause geschickt. Was aber die Parteigruppierung anbelangt, so setzt sich die Majorität, die Gladstone seine jüngste Niederlage bereitet hat, aus mehr denn dreihundert Tories und an hundert secessionistischen Whigs und Radicals unter Hartington und Chamberlain zusammen, während in der Minorität die Gladstonianer mit fast neunzig Parnelliten in Reich und Glied stehen. Soweit ist es in dem Lande gekommen, wo bisher die Lösung galt: „Die Partei über Alles“ (party above all). Bisher war bei jeder Cabinetskrise, wenn die Krone es nicht vorzog, das Haus der Gemeinen aufzulösen, die nächstfolgende Regierung eine bekannte Größe, sie mußte aus den Führern der neuen Majorität genommen werden. Heute aber ist von Salisbury und den Conservativen, die doch nahezu drei Viertel der Mehrheit gebildet haben, gar nicht die Rede. Es kommen einzig und allein Hartington und Chamberlain in Betracht die doch nur ein kleines Contingent der Mehrheit zugesührt haben, wenn man überhaupt an einen Cabinetswechsel dachte. Und das geht mit ganz natürlichen Dingen zu.

Zimmermehr bildet sich die Lösung: „Union mit Irland oder ein eigenes Parlament in Dublin?“ zu dem Feldgeschrei heraus, das allein die Situation und mit ihr die nächsten Wahlen beherrscht. Dieser Lösung aber entsprechen nur die Namen Hartington auf der einen und Gladstone auf der andern Seite. Hartington ist der einzige unter den Chefs von der Majorität, die Gladstone, sein jüngstes Fiasko bereitet hat, welcher in Sachen der Unionsfrage völlig rein und correct insofern dasteht, als er den Tories jedes politische Zugeständniß verweigern will. Er allein hat sich mit düren Worten gegen die Wiederherstellung eines Dubliner Parlaments erklärt, in dem Chamberlain ein solches nicht unbedingt verwerfen will, sondern nur die Gladstonianer Vorstöße maßregeln, die den Mißbrauch der Concessionen an Irland verhindern wollen, durch aus ungenügend findet. Salisbury wiederum hat allerdings im Namen der Tories erklärt, daß die Conservativen zu einer unbedingten Allianz mit allen liberalen Whigs bereit sind, welche die Union mit Irland aufrecht erhalten wollen. Man erinnert sich noch seiner Rede, worin er diese Allianz mit den Worten vorschlug: „Wollt ihr euch mit uns zur Festhaltung Irlands verbinden, so sollen alle Parteiuerschiede schwinden. Wir wollen uns mit euch zu einer Regierung coaliren und einwilligen, jeden Tory aus derselben auszuschließen, der euch persönlich nicht genehm ist; wir sind bereit, ganz nach eurem Belieben in dem neuen Coalitionscabinet euch die Führung zu überlassen oder auch sie selber zu übernehmen.“

Mehr kann man nicht thun, und auch für die Wahlen ist ja die Parole ausgegeben, überall, wo kein Tory durchgebracht werden kann, den secessionistischen liberalen Candidaten zu unterstützen. Das wäre nun alles ganz schön und gut, aber man hat vollauf Grund der Ehrlichkeit der Tories zu misstrauen und zu argwöhnen, daß sie nur erst wieder ein conservatives Regiment an's Ruder bringen möchten, um dann die Zügel fest zu ergreifen. Parnell und O'Connor können doch unmöglich einfach gelogen haben, als sie erklärten, ein Toryminister habe ihnen sogar ein eigenes Parlament in Dublin mit der Benutzung zugestanden.

für Irland Schutzzölle gegen englische Waaren einzuführen. Man meinte, daß dieser Minister Churchill gewesen sein müsse, aber unerwartet nahm Lord Carnarvon im Oberhause die Discussion mit der Erklärung auf, er habe allerdings auf Parnell's Wunsch eine Privatbesprechung über den Gegenstand mit demselben gehabt, aber nicht im Namen des Cabinet's, und er sei auch keine bindenden Verpflichtungen eingegangen. Dies mehr als lahmne Dementi klingt fast wie eine Bestätigung der Angaben Parnell's und wird sicherlich bei den Neuwahlen Einfluß haben, den Argwohn in die Ehrlichkeit des Widerstandes zu steigern, den die Tories angeblich der Homerule entgegensetzen.

Denn die Tage kommen und gehen, aber sie gleichen sich nicht. In der Nacht vom 8. auf den 9. Juni erlitt Gladstone voriges Jahr eine Niederlage, die ihn zum Rücktritt zwang. In dem irischen Budget war ein Ausgabeposten bewilligt; die entsprechende Steuereinnahme, durch die derselbe gedeckt werden sollte, wurde jedoch mit 12 Stimmen Majorität verworfen. Am Jahrestage jenes Ereignisses wurde Gladstone in der Homerulefrage mit 33 Stimmen geschlagen. Allein nicht er selber geht, sondern er löst das Parlament auf. Leicht ist der Königin gewiß der Entschluß nicht geworden, ihre Einwilligung zu dieser Maßregel zu geben, aber es gab in Wahrheit keinen anderen Ausweg. Zu den Tories konnte die Krone nicht greifen, Hartington und Chamberlain aber commandirten noch nicht über 100 Mitglieder oder über ein Siebentel des Unterhauses. Ein auf die Dauer unmögliches Coalitionministerium zwischen Chamberlain, Hartington und den Tories aber würde den Wirrwarr nur in heilloserer Weise vergrößert haben.

Und der ist wahrlich schon arg genug, wie das die Vorgänge in der Provinz Ulster und namentlich in ihrer Hauptstadt Belfast zeigen. Dem trotzigsten Jubel der Anglikaner und Protestanten über die Verwerfung der Homerulebill haben dort die Frey und Katholiken mit Straßentumulten geantwortet. An verschiedenen Tagen hat es Tode und Verwundete gegeben, die von der Masse zurückgedrängte Polizei mußte unter den Fittigen des Militärs Schutz suchen, und das Einschreiten dieses letzteren konnte dennoch nicht die Plünderung und Anzündung von Häusern verhindern. Das ist eine genügende Bestätigung des Wortes, das der Staatssecretär für Irland, Morley, in der Schlußdebatte gesprochen: „Die folgende Abtammung ist nicht das Ende, sondern der Anfang.“ Jezeremann begreift das und stimmt dem zu: Die endliche Lösung aber kann wohl nicht anders als unter den Auspicien Gladstone's herbeigeführt werden. Sehr richtig schrieb noch jüngst sein alter Colleague Bright: „Ohne Gladstone würden außer den Frey nicht 20 Parlamentariermitglieder für Homerule stimmen.“ Wie immer die Lösung ausfallen mag, Gladstone also ist dabei nicht zu umgehen, noch zu entbehren, und für die Neuwahlen hat er jedenfalls zwei große Trümmer in der Hand. Einmal wird sich Parnell hüten, ihm wiederum zu arbeiten. Der Führer der Frey hat ja gesehen, wie er selber die Verwerfung von Homerule vorbereitet hat, indem er für die Wahlen im December die Lösung ausgab, wo nicht ein Homerule durchzubringen sei, müßten die Frey allenthalben für den Torycandidaten stimmen. Parnell meinte, indem er das Haus in zwei gleiche Hälften Conservative und Liberale spaltete, zwischen denen die irische Brigade den Ausschlag zu geben hätte, Gladstone zu unbedingter Hingabe zu verurtheilen. Jetzt wird er wohl begreifen, daß er in seiner Ueberschneidung nur die Verwerfung der Homerulebill herbeigeführt hat, und seine Landleute als Wähler jedenfalls in das Lager der Gladstonianer commandiren. Sodann aber hat Gladstone durch seine jüngste Niederlage an Popularität nichts eingebüßt. Das zeigte sich, als er am 9. Juni nach der Abtammung aus dem Hause der Gemeinen kam und von der angesammelten Menge mit frenetischem Jubel begrüßt wurde. Er ist und bleibt der Masse seiner Landleute der Grand Old Man, der den Neuwahlen mit einiger Zuversicht entgegen gehen kann.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 26. Juni.

Die russischen Blätter stellen sich ganz bestürzt über das traurige Bild der Schwäche, welches unsere einst so stolze Monarchie in diesen Tagen bietet. Natürlich kommen die bösen Magyaren, welche das Unglück verschuldet und an der allgemeinen Zerfahrenheit Schuld tragen, am wenigsten glimpflich davon. Auch dürfte es nicht uninteressant sein, aus der „Nowoj Wremja“ zu erfahren, was man den russischen Lesern als die letzten Ziele Kolo-man Tisza's aufzählt. Nach dem Wiener Gewährsmann des genannten Blattes ist es der Plan Tisza's, Ungarn derart zu isoliren, daß dasselbe im Falle einer gemeinsamen Katastrophe die Verbindung mit Oesterreich mit leichter Mühe lösen könne, um eine selbstständige Existenz führen zu können. Und dieses sein Streben — so meint der Wiener Correspondent des russischen Blattes — ist keineswegs gegen die Dynastie gerichtet, denn man hält in Ungarn die Dynastie für eine ungarisch-nationale und Tisza's Hauptstange ist darauf gerichtet, die Dynastie mit einem solchen Charakter zu bekleiden. Alles weist auf die Annahme hin, daß Tisza diesen Moment so weit als möglich hinausschieben will; er bedarf der Kraft und Autorität der ganzen Monarchie, um in Ungarn die Herrschaft der Magyaren über die übrigen Völker vollkommen zu befestigen und zu sichern und ebenso, um auf der Balkan-Halbinsel die selbstständige ungarische Politik vorzubereiten. Diese Ziele sind noch lange nicht erreicht und die Lösung des Verbundes wäre jetzt noch sehr gefährlich. Wer Tisza gesehen hat, wie oft er die ihn bedrohenden Krisen überwunden hat — so beispielsweise im Jahre 1883 —, wird es wahrscheinlich finden, daß Tisza seine Pläne auch jetzt zu verwirklichen wissen wird. „Ich halte die Bedeutung Tisza's — so schließt der Gewährsmann der „Now. Wremja“ seine Betrachtungen — für eine solche, daß ich, so lange er lebt, an die ernste Gefährdung des Magyarrismus und Oesterreich-Ungarns nicht glaube; die größte Gefahr wird mit seinem Tode eintreten. In Anbetracht der complicirteren und schwierigeren Lage dieses Landes ist Tisza hier unentbehrlicher, als Bismarck in Deutschland.“

Die in kroatischen Angelegenheiten entsendete ungarische Regnicolar-Deputation hat am 22. d. unter dem Präsidium des Tabernicus Ladislaus Szögyeny eine Sitzung gehalten, in welcher der Referent Max Falk den von ihm verfaßten Entwurf des Nummern der Deputation verlas. Die Verlesung des umfangreichen Schriftstückes nahm volle zwei Stunden in Anspruch. Nach beendigter Verlesung sprach der Präsident unter allgemeiner Zustimmung dem Referenten den Dank und die Anerkennung der Regnicolar-Deputation aus für das umfangreiche und aus staatsrechtlichem, wie volkswirtschaftlichem Gesichtspunkte gleich ausgezeichnete Elaborat. Hierauf enuncirte der Präsident, daß das Elaborat Anfangs September vervielfältigt und unter Discretion unter die Mitglieder der Regnicolar-Deputation vertheilt werden wird. Sodann wurde die Sitzung geschlossen. Von Seite der Regierung waren Minister-Präsident Tisza, Finanzminister Graf Szapáry, Handelsminister Graf Szóchenyi und Communications-Minister Baron Kemény in der Sitzung anwesend.

Der Unter-Staatssecretär für Indien, Howard, erklärt in der Sitzung des englischen Unterhauses am 22. d., Oberst Lochhart sei auf seiner Erkundungsreise, nachdem er Gilgit und Chitral besucht hatte, auf dem Rückwege nach Indien durch den Hindukush in Nieder-Babakhan angekommen. Das Gerücht von seiner Gefangennahme ist also unbegründet. Harcourt theilt mit, daß der Schluß des Parlaments am Freitag und die Auflösung desselben am Samstag erfolgen werde. Unter-Staatssecretär Bryce erklärt, er habe den jüngsten Mittheilungen in Betreff der Neu-Erhebungen nichts hinzuzufügen. England habe keinen Grund, sich über die Haltung der französischen Regierung

Feuilleton.

Stolze Herzen.

Roman aus dem Englischen. Von Max von Weisenthurn.

(21. Fortsetzung.)

„Das wollen Sie thun?“ fragte sie, mit strahlender Miene zu ihm emporblickend. „O, Sie sind gut, Sie sind wahrhaft gut und edel, mein Bruder!“

Und ehe er es verhindern konnte, hatte sie sich niedergebeugt und berührte mit ihren Lippen seine Hand. In demselben Moment fast zuckte sie zusammen, denn sie vernahm die herannahenden Schritte des Grafen, der, wie Karl wähnte, mit vollster Absichtlichkeit sein Kommen laut bemerkbar machte.

„Wir müssen unsere Reise antreten, liebe Cousine,“ sprach er laut. „Nannette's Ungebuld dürfte kaum länger zu zögeln sein! Sie benimmt sich gleich einem jungen Mädchen, das auf den ersten Ball geht! Auf Wiedersehen, bester Herr!“ fügte er, zu Karl gewendet hinzu, diesem die Hand reichend. „Wie man mir sagte, reisen Sie zu Ihrem Vergnügen und werden somit auch zweifelsohne nach Paris kommen. Ich hoffe, wir begegnen uns dort. Sie erfahren in der Metropole stets meinen jeweiligen Aufenthalt und treffen mich während eines Theiles des Jahres auch dort an!“

„Ich beschäufte, Paris in der allernächsten Zeit zu besuchen, Herr Graf!“

„Ah, das freut mich aufrichtig; wir werden gewiß wieder zusammenkommen. Liebe Cousine, bist Du bereit?“

Karl und Sidonie reichten sich die Hände und nahmen mit einigen gewöhnlichen Worten Abschied; dann erfaßte Sidonie den ihr gereichten Arm des Grafen und ließ sich von ihm an den Wagen führen, auf dessen Kutschersitz bereits Nannette in ihrem besten Sonntagstaate Platz genommen hatte.

Nachdem er seiner Cousine beim Einsteigen behilflich gewesen war, lehnte der Graf von Montebie zu der Stelle zurück, an welcher Karl stand.

„Ein Wort, bester Herr,“ sprach er, ihn einige Schritte bei Seite führend, „meine Cousine würde, wie ich weiß, Ihnen gern ein Andenken als Zeichen ihrer Achtung und Dankbarkeit gegeben haben, aber da sie eben ein junges Mädchen ist, wollte ihr dies nicht recht passend erscheinen. Gestatten Sie daher mir, es in ihrem Namen zu thun; ich weiß, Sie werden diese Gabe zu würdigen wissen!“

Der Graf nahm eine kurze, massiv gearbeitete, silberne Kette, an welcher ein goldenes Medaillon hing, aus der Tasche; die Feder desselben öffnend, zeigte er Karl das wohl gelungene Bildniß Sidonie's. Karl, völlig überrascht, konnte diese seine mit Freude gepaarte Empfindung nicht völlig verbergen; sich jedoch alsbald wieder beherrschend, sprach er mit würdigem Ernste:

„Ich danke Ihnen, Graf, ich könnte keine andere Gabe höher schätzen!“

„Ich mußte es,“ erwiderte der Andere und fügte dann in leiserem Tone hinzu:

„Thun Sie dieses Geschenk vor meiner Cousine keine Erwähnung, wenn Sie wieder mit ihr zusammentreffen. Der Anblick desselben kann nur traurige Erinnerungen in ihr wachrufen. Es was dies das letzte Geschenk, welches sie ihrem Bruder Leonard machte und das man erst seiner Leiche abnahm!“

Es überriefelte Karl eilig kalt bei dieser Bemerkung, doch würde er eher sein Leben hingegeben haben, als daß er sich von dem Bilde des Mädchens getrennt hätte, welches er über Alles in der Welt liebte.

„Herr Graf,“ forschte Karl, als dieser Miene machte, sich zu entfernen, gestatten Sie mir eine Frage. Wird das Fräulein von Blaine in Paris bleibenden Aufenthalt nehmen?“

„Sie wird bei einer alten Freundin ihrer Mutter, Madame Verdier, in der Rue Saint-Honoré wohnen!“

Mit diesen Worten schüttelte er nochmals Karl's Hand und sprang in den Wagen, um neben dem jungen Mädchen Platz zu nehmen. Der Kutscher ließ die Pferde an und der Wagen setzte sich in Bewegung.

Sidonie beugte sich noch einmal vorüber, um Karl einen letzten Blick zuzuwenden. Es konnte kein Wort mehr zwischen ihnen gewechselt werden, aber in ihren Augen las Karl deutlich die Versicherung:

„Ich vertraue Dir; meine ganze Hoffnung ruht in Dir, verlasse mich nicht!“

Er neigte stumm das Haupt; der Wagen fuhr um die Wegbiegung und war Karl's Blicken entchwunden.

So rief ihn nur seine Füße tragen wollten, entfernte Karl sich nach dem Meierhofs.

Hier harrete schon der Wagen, mit dem er auf Buen Retiro eingetroffen und der inzwischen reparirt worden war, seines Kommens. Auf einen etwas erhöhten Standpunkt eilend, betrachtete Karl eine Weile den Wagen des Grafen, welcher thalabwärts fuhr; nach einer Viertelstunde etwa begab er sich nach seinem eigenen Wagen; auch er beschäufte, sofort nach Paris zu reisen, doch ohne daß der Graf darum wußte, ohne daß er auch nur die entfernteste Ahnung hatte, daß Karl sein Thun und Lassen beobachtete.

Jede denkbare Vorsicht anwendend, so daß selbst Sidonie und Nannette nicht ahnen konnten, daß er sich in ihrer unmittelbaren Nähe befand, folgte Karl dem Grafen und Sidonie, stets besorgt, sich den Augen der Letzteren zu verbergen.

Weghalb er es that, Karl hätte selbst keine triftigen Gründe dafür angeben können. Der Graf war allem Anscheine nach ganz correct vorgegangen; er hatte Karl die Adresse seines Clubs angegeben, wo er ihn stets treffen oder von ihm hören konnte. Er hatte ihm den Namen der Dame genannt, bei welcher Sidonie wohnen sollte. Und trotz alledem flüsternte eine innere Stimme Karl zu, Sidonie nicht aus den Augen zu lassen. Vielleicht machte seine Angst ihn mißtrauisch; jedenfalls fühlte er, daß er beruhigter sein würde, wenn er sich mit eigenen Augen von Sidonie's Ankunft überzeugte und das Haus sähe, in welchem sie wohnen sollte und in dem er sie aufsuchen konnte.

Er fühlte sich wesentlich erleichtert, als er von einem finsternen, entlegenen Winkel des Perrons aus den Grafen beobachtet konnte, welcher

wiedergegeben wurde; 2. das erhabene-schöne „Pilgerlied“ von Albert Becker für vierstimmigen Chor und Bariton solo mit Clavierbegleitung, das aber auch vorzüglich vorgetragen wurde; 3. das herzerhebende Quartett von M. Schumann in Es-dur für Clavier, Violine, Bratsche und Cello, dessen tüchtige und dem Geiste der schönen Tonbildung vollkommen entsprechende Ausführung mit großem Beifall belohnt wurde; 4. der wunderliche Hirtenschor aus Franz Schubert's Drama „Rosamunde“ für Chor und Soloquartett mit Clavierbegleitung, welcher — wenn gleich hier schon gehört — doch noch immer sehr gut gefällt und dessen vorzügliche Execution des größten Beifalls würdig war, und selbst auch erhielt. Wir können nicht umhin, anzuerkennen, daß der so tüchtige Verein auch mit dieser Aufführung seine Leistungsfähigkeit schlagend bewiesen hat, und wollen ihm seine wohlverdiente Rast während der fast zweimonatlichen Ferienzeit von Herzen gönnen.

(Gutenbergs-Feier.) Heute Abends findet im Glaspavillon des Hermannsgartens unter Mitwirkung der Musikkapelle des k. l. 82. Infanterie-Regiments Freiherr v. Schönfeld die vom hiesigen Gesangsverein „Typografia“ zu Ehren der Namensfeier des Jahresweibes des Buchdrucker-Arbeitsmeisters Johannes Gutenberg arrangirte, mit einem Tanzkränzchen verbundene Abend-Unterhaltung statt. Alle jene, die diesem jungen Gesangsvereine wohlwollen und denen gewiß nur aus Verehrung bisher keine Einladung zugegangen ist, werden auf diesem Wege freundlichst eingeladen.

Eintrittskarten für Herren (Tanzgen inbegriffen) à 80 kr., für Damen 50 kr. sind bei Herrn G. A. Groß, Kaufmann (Großer Ring) von 9—12 Uhr Vormittags und 2—6 Uhr Nachmittags, sowie Abends an der Cassa zu haben.

(Kindergarten-Prüfungen.) Sonntag den 27. d., Vormittag 11 Uhr, findet im Prüfungssaale der evang. Mädchenschule (Bruckenthal'sches Palais) die Kindergarten-Prüfung der Zöglinge des Kindergartens der Frau Therese Sigerus statt, wozu alle Freunde der Anstalt und des Kindergartenwesens höflichst eingeladen sind.

Im Kindergarten der Marie Guist in der Fleischergasse Nr. 31 findet die Prüfung übermorgen, Montag den 28. d. um 4 Uhr Nachmittags statt; hiezu werden die p. t. Eltern der Kinder und Freunde der Anstalt höflichst eingeladen.

Das hiesige evangelische Presbyterium A. B. hat in seiner vorgestrigen Sitzung die Einführung des ungarischen Sprachunterrichts in den Elementarschulen (vom 1. September angefangen) angeordnet, den Lehrer Ziegel in Neuhofmarkt zum Waisenvater gewählt und die Einrichtung der evangelischen Krankenpflege auch in der hiesigen Gemeinde beschloffen.

(Verkaufshalle der Hermannstädter Tuchmacher und Weber als Genossenschaft.) Unter dieser Firma haben sich 14 hiesige Tuchmacher und Weber als Genossenschaft vereinigt, um die von den einzelnen Mitgliedern für eigene Rechnung eingelieferten eigenen Erzeugnisse, namentlich Schaf- und Baumwoll-, sowie Feinwand-Waaren in einem zu diesem Zwecke zu errichtenden gemeinsamen Magazin feilzubieten. In die Direction wurden gewählt: zum Obmann: Andreas Stampf, zum Obmann-Stellvertreter: Michael Melitschka, zum Cassier oder Verkäufer: Gustav Stenzel; in den Aufsichtsrath: Karl Eichler, Johann Stenzel sen. und Ferdinand Wels.

(Verloren) wurde ein Kinder-Stieflette. Der Finder möge denselben in der Administration dieses Blattes abgeben.

(Todesfälle.) Antonie Sandini geb. Höppler, Wund- arztensgattin, ist am 25. d. im Alter von 71 Jahren gestorben. Das Leichenbegängniß findet morgen Sonntag den 27. d. 4 Uhr Nachmittags auf dem röm.-kath. Friedhofe statt. — Gisella Szöcs, Tochter des pens. Magistratsraths in Vizafna Alexander Szöcs sen., ist gestern im Alter von 33 Jahren dortselbst gestorben. Das Leichenbegängniß findet morgen Sonntag den 27. d. um 3 Uhr Nachmittags auf dem evang.-reform. Friedhofe in Vizafna statt. — Fürstin Collalto geb. Gräfin Apponyi ist am 23. d. in Wien gestorben.

(Brand.) In der Gemeinde Poplaka brach vorgestern um 4 Uhr Nachmittags Feuer aus und zerstörte die Wohn- und Wirtschaftsgelände von 9 Insassen ein. Wie verlautet, sollen hiebei auch ein alter Mann und ein Kind den Tod in den Flammen gefunden haben.

(Selbstmord.) In Kronstadt hat sich am Sonntag, 20. d., ein dem 2. Linien-Infanterie-Regiment Alexander II. von Rußland angehöriger Feldwebel erschossen. Wie es heißt, soll der Unglückliche diese That aus Ehrgeiz begangen haben, da einer seiner Vorgesetzten ihn vor der Mannschaft streng rügte. — Ebenfalls in Kronstadt hat sich am nächsten Tage ein Infanterist entleibt. Zuerst führte er nach seiner Brust drei Messerstiche und als diese nicht sogleich den Tod brachten, durchschnitt er sich mit dem Federmesser die Kehle. Die Ursache dieser entsetzlichen That ist unbekannt.

(Thurmeinsturz.) In Buß (bei Mediaş) ist am 18. d. der Kirchturm eingestürzt und hat die in der Nähe befindliche evangelische Schule beinahe ganz zertrümmert.

(Ein rabiatier Sizmenschmied.) Der Sizmenschmied Josef Jancsó jun. in Kézdi-Vásárhely erlitt im vorigen Jahre den Obmann der Sizmenschmied-Genossenschaft Alexander Nagy, weil derselbe ihn nicht in die Genossenschaft aufnehmen wollte, in Folge dessen Jancsó auf dem Markte seine Bude nicht neben den Buden seiner Berufsgenossen errichten durfte. Der Kézdi-Vásárhelyer königliche Gerichtshof verurtheilte Jancsó wegen des Verbrechens des Mordes unter Berücksichtigung der mildernden Umstände zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe. Die königliche Tafel verurtheilte den Angeklagten wegen vorzeitiger Tödtung zu 12 Jahren Zuchthaus, welches Urtheil von der königlichen Curie bestätigt wurde.

(Die Herzbirnanöder in Galizien.) Der in Lemberg erscheinende „Dziennik Polski“ meldet: Die diesjährigen Herbstmanöver in Galizien, denen Sr. Majestät und voraussichtlich auch der Kronprinz beiwohnen werden, sollen den Truppenaufmarsch inbezugnehmend, achtzehn Tage dauern. Die Concentration der beiden gegeneinander operirenden Corps zu je 16,000 Mann wird bei Sambor erfolgen; das westgalizische Corps hat am 2. September von Kroatien abzurücken und nach dreitägigem Marsche in Neu-Sandec und von hier mittelst Eisenbahn am 7. September in Sambor einzutreffen. Gleichzeitig sollen daselbst die 24. Division aus Przemyśl und das ostgalizische Corps aus Lemberg einlangen. Am 8. ist allgemeiner Ruhetag; am 9. September sollen die eigentlichen militärischen Übungen beginnen und fünf Tage dauern. Am 14. September haben die Truppen in ihre Stationen zurückzuziehen. Am 8. September wird Sr. Majestät aus Ungarn über Neu-Sandec in Sambor ankommen. Nach den Manövern wird sich der Monarch wahrscheinlich nach Strzy begeben, um die von der Brandkatastrophe heimgejagte Stadt zu besichtigen.

(Von Professor Guden's Sohn) erzählt Ludwig Pletich in der „Schlesischen Zeitung“: Das an Furchtbareit und Bietlichkeit, wenigstens in der neueren europäischen Geschichte, wohl unerhörte Schicksal des Leibarztes Dr. v. Guden erweckt die Erinnerung an ein eben so einzig dastehendes Unglück, welches vor wenigen Jahren eines der zahlreichen Kinder dieses Opfers der Pflicht und der eigenen Unachtsamkeit betroffen hat. Einer seiner Söhne, schön, stattlich und riefenstark wie er, ein reichbegabter junger Maler in München, wurde durch das bekannte gräßliche Ereigniß auf einem Künstler-Maskenfeste zu München — das Verbrennen einiger als Samojeden verkleideter Künstler in Folge der Verhöhnung ihrer Costüme mit Kerzenflammen — zu der kaum begreiflichen Tollkühnheit angeregt, bei nächster Gelegenheit auf einem andern Maskenfeste den praktischen Beweis liefern zu wollen,

daß jenes Unglück nur durch die Kopflosigkeit der von den Flammen Ergreifenen herbeigeführt worden wäre. Er wählte das gleiche Costüm und soll die Nähe der Flammen eher aufgesucht als gemieden haben. Fürchterlich wurde er für dies Herausfordern des Schicksals bestraft. Das Feuer ergriß auch ihn, wie jene nicht lange zuvor verbrannten Kollegen. Er rettete zwar das Leben, trug aber so entsetzliche Brandwunden davon, daß er drei Jahre lang fast hoffnungslos in den qualvollsten Leiden darniederlag. Besonders von den Armen schienen Haut und Fleisch völlig fortgebrannt zu sein. Die Aerzte versahen darauf, das Experiment der Bedeckung dieser gänzlich zusammengeschrumpften und nur eine große Wundfläche darstellenden Extremitäten mit einer neuen, künstlich darauf verpflanzten lebendigen Menschenhaut zu wagen. Das Material zu derselben aber mußte Stückweise von gesunden, lebenden Menschenkörpern dazu herbeigebracht werden. Da zeigte es sich, einer wie großen und allverbreiteten Liebe bei seinen Genossen, Künstlern, Studenten u. i. w. sich der junge Guden erfreute. Eine Schaar von mehreren hundert Freiwilligen erklärte sich bereit, die erforderlichen Hautstücke von ihren Armen ablösen zu lassen, damit aus denselben durch die behandelnden Chirurgen eine Art lebendiger Fleckendecke auf den wunden Gliedern des unglücklichen Freundes hergestellt werde. Sie haben sich dieser schmerzlichen Operation mit wahrem Spartanermuth unterworfen. — Das unglaublich klingende Experiment ist wirklich an den Armen des jungen Guden mit den so gewonnenen mehreren hundert Hautstücken ausgeführt worden. Ob und wie es möglich ist, daß auf diesem Wege lebendige neue, eigene Haut durch organischen Proceß des Verwachsens gebildet werde, vermag ich nicht zu sagen. Ich weiß nur die Thatfache aus der allerbesten Quelle, daß die beiden, ob auch gänzlich verkümmerten, verschrumpften und auch mit Ausnahme der Hände fast durchaus bewegungsunfähigen Arme doch wenigstens erhalten geblieben und nun allmählig mit etwas einer wunden und zerbröckelten Haut Neuliches bedeckt sind. Seine künstlerische Thätigkeit fortzusetzen, ist dem soweit wieder hergestellten jungen Mann freilich für immer unmöglich gemacht. Aber er vermag doch, trotz dieses Zustandes der Arme, mit der rechten Hand zu schreiben, er hat es, Dank der eisernen Energie seines Willens, durch Übung sogar erreicht, mit diesen Händen das Klavier zu führen. So sah man ihn im vergangenen Sommer auf dem Tegernsee seine Barke selbst bewegen und mochte buchstäblich den eigenen Augen nicht trauen, welche dies sahen.

(Die Schulden eines Ministers.) Daß ein Land Schulden eines Königs bezahlt, kommt vor. Gewiß aber ereignet es sich selten, daß eine Volksvertretung in feierlicher Sitzung der Regierung einen Credit votirt, und die von einem verstorbenen Minister hinterlassenen Schulden zu zahlen. Dies ist nun in der jüngsten Sitzung der rumänischen Deputirtenkammer geschehen. Die Regierung erhielt einen Credit für die Tilgung der Schulden des im vorigen Jahre verstorbenen Volksmannes und Ministers Constantin Rosetti. Rosetti hat seinem Vaterlande viele Dienste geleistet und kämpfte bis zum letzten Athemzuge für die gerechte Vertheilung von Grund und Boden an die bestkulturen Bauern. Die Regierung will nun die Schulden Rosetti's bezahlen, allein dessen Sohn Vintila erklärt in dem von seinem Vater übergebenen „Romanul“, daß er Niemandem erlaube, die Schulden seines Vaters zu bezahlen, vielmehr dieselben aus dem Ertrage der hinterlassenen, nun in Druck gelegten Schriften seines Vaters zu decken gedenke. Gewiß ein seltener Fall, daß Sohn und Volksvertretung in Dankbarkeit gegen einen Toten sich zu überleben bestrebt sind.

(Das Essen überflüssig.) Wie venezianische Blätter melden, will der italienische Afrikareisende Succi einen Pflanzenliqueur erfunden haben, dessen Genuß das Essen ganz überflüssig macht und den Körper dennoch gesund und kräftig erhält. Der Erfinder, der diesen Liqueur gegenwärtig an sich selbst probirt, wird jetzt Tag und Nacht bewacht, damit er keine sonstige Nahrung zu sich nehme. — Unsere Diurnisten und manch' andere Leute wären gewiß erfreut, wenn ein solcher Liqueur um billigen Preis zu haben wäre. Wir möchten indeß vor vorläufigen Budgetrechnungen nach dem neuen Egrecept warnen, bis eine Besichtigung dieser Nachricht vorliegt, von welcher wir vermuthen, daß sie sich als Ente entpuppen wird.

(Aus dem Haushalte eines Millionärs.) Mr. Gould's Wohnung in Newport ist, wie man von dort schreibt, ein einfach aussehendes, doppeltes Braunksteinhaus, dessen Inneres aber wahrhaft palastähnlich ist. Die Gemälde an den Wänden haben allein einen Werth von einer halben Million Dollars, während Möbel und Ausstattungen von der allerfeinsten Art sind. Die Familie wohnt im zweiten Stockwerk und bestreitet die Räume aus Schlafzimmer, Boudoir, Ankleidezimmer, und Badezimmer, meist in Blau- und Silber gehalten. Im Parterre hat Fräulein Nellie, die einzige Tochter, eine ähnliche Reihe Zimmer in Rosa und Weiß. Im dritten Stockwerk befinden sich die Bibliothek und ein großes Kinderzimmer für die drei kleinen Knaben Edward, Frank und Harold, deren Lehrer 2000, 4000 und 1800 Dollars das Jahr erhalten. Auch George Gould's Zimmer sind in demselben Stockwerk, während die Dienerschaft in der obersten Etage placirt ist. Der Haushofmeister erhält 1000 Dollars, sein Gehilfe 400 Dollars, Mr. Gould's Diener 600 Dollars, der Oberkoch und sein Gehilfe beide 1500 Dollars, die Wirthschafterin 1000 Dollars das Jahr. Wif Nellie sind 5000 Dollars jährlich für ihre Garderobe ausgesetzt. Die Ausgabe für Kutcher und Wartstaff beläuft sich auf 6000 Dollars das Jahr. Der Landfig Gould's befindet sich in Irvington. — Er kaufte ihn im Jahre 1880 für 200,000 Dollars, jetzt wird er niedrig auf 1,000,000 Dollars geschätzt. Das in gothischem Style gebaute Haus liegt am Hudson und gewährt eine prächtige Aussicht. Der Rasenplatz um dasselbe ist 95 Morgen groß und die macadamisirte Fahrstraße, welche dahin führt, eine Viertelmeile lang. Der Besitz umfaßt 510 Morgen, wovon 200 Waldland sind. Achtzig Leute sind das ganze Jahr dort als Bedienstete, im Sommer steigt aber ihre Zahl auf nahe hundert. Die Treib- und Gewächshäuser dehnen sich über eine Fläche von 900 Fuß in der Länge und 450 Fuß in der Breite aus. Die Unterhaltungskosten des Landfiges in Irvington betragen, niedriger bemessen, 380 Dollars täglich. Für seine Dampf-Yacht „Atlanta“ hat Mr. Gould 100,000 Dollars gezahlt. Das Schiff kostet ihm 750 Dollars monatlich an Löhnen, 200 Dollars an Kohlen, Reparaturen u. dgl. und 800 Dollars für allgemeine Ausgaben, wenn er mit seiner Familie an Bord ist.

(Heiteres vom Tage.) Vor dem Cursalon. Erste Dame: Diese Melanie treibt doch einen ganz schauerhaften Lutz. Neulich hab' ich auf ihrem Waschtisch acht Zahnbürsten gesehen! — Zweite Dame: Diese Verschwendungslust ist in der That unerhörlich! ... Für jeden Zahn eine Zahnbürste!!! — Zweckloses Anerbieten. Ein junger, ziemlich verwahrlohter Maler betrachtet das Schaufenster eines Tischlers. Ein übereifriger Commis fragt ihn höflich: Benötigen Sie vielleicht einen Reiselofer, mein Herr? — Der Maler: Zu welchem Zwecke denn? — Der Commis: Nun, um Ihre Kleider hineinzupacken. — Der Maler: Was? Glauben Sie, ich hätte Lust, nackt herumzulaufen?!

(Wann?) Ein Advocat hatte zwei Spitzhunden zu vertheiligen, von denen der eine bei Tag, der andere bei Nacht geholt werden sollte. Darauf sagend, sagte er in der „glänzenden“ Vertheiligungssprache: „Der Herr Staatsanwalt hat es bei meinem ersten Clienten als einen erschwerenden Umstand bezeichnet, daß derselbe bei hellem Tage mit ungläublicher Frechheit einen Diebstahl begangen. Jetzt wird bei meinem zweiten Clienten der Umstand, daß er zur gefährlichen Nachtzeit geholt, gleichfalls als erschwerend bezeichnet. Ich frage nun den Herrn Staatsanwalt: „Wann soll denn der Keel stehen?“

(Im Salon.) Bei einer Gesellschaft bemerkt Frau B., wie zwei Herren mit der größten Gemüthsruhe ihre Köpfe auf das Rückenpolster des neuüberzogenen Sophas legen. „Aber, meine Herren,“ sagte sie näher tretend in scherzendem Ton, „Sie ruiniren mir ja mein Sopha, wenn Sie Ihren Kopf anlegen.“ — „O, fürchten Sie nichts, gnädige Frau,“ sagte der eine der Herren, erschrocken aufspringend, „ich habe niemals Pomade in den Haaren.“ — „Und ich,“ lächelte ironisch der Sitzengebliebene, der einen kalten Kopf hatte, „lasse niemals Haare.“

(Aus der Gesellschaft.) Frau A.: „Ich möchte nur wissen, worin eigentlich die Anziehungskraft besteht, welche die Dame dort in so hohem Grade auf die Männer ausübt? Etwas Picantes kann man ihr allerdings nicht absprechen, aber sie ist nicht weniger als eine Schönheit zu nennen!“ — Frau B.: „Entre nous — sie ist schon von drei Männern geschieden!“ — Frau A.: „Wirklich? Das sollte doch eher abschreckend wirken!“ — Frau B.: „Im Gegentheil, meine Liebe, wenn die Männer wissen, daß sie keinen für's ganze Leben nimmt, dann sind sie viel couragierter!“

Original-Telegramme.

Paris, 25. Juni. (Ung. T.-G.-B.) Das Manifest des Grafen von Paris protestirt Namens des Rechtes gegen die Ausweisung und constatirt seine Anhänglichkeit an das Vaterland, dessen Gesetz er niemals verletze. Für Frankreich gebe es nur ein Heil: die traditionelle Monarchie. Mit Gottes Hilfe und der Unterstützung seiner Freunde hofft der Graf von Paris diese Aufgabe zu erfüllen.

Sopha, 25. Juni. (U. T.-G.-B.) Die Sobranje nahm eine für die Regierung günstig lautende Antwortadresse auf die Thronrede an. Es verlautet, nur dem Einflusse des Fürsten von Bulgarien sei es zu danken, daß die Proclamation Bulgariens zum Königreiche beseitigt ward, die Adresse die suzeränen Rechte des Sultans keinerleiweise tangire und lediglich die Aufrechterhaltung der Union in gegenwärtiger Gestalt wünsche.

Wartbericht.

Hermannstadt, 25. Juni. Weizen, per Sack, bester Qualität fl. 6.40, mittlerer fl. 6.—, mindester fl. 5.60, Halbsack, bester, fl. 5.20, mittlerer fl. 4.80, mindester fl. 4.40, Korn, bester fl. 3.70, mittlerer fl. 3.50, mindester fl. 3.30, Gerste, bester fl. 4.—, mittlerer fl. 3.60, mindester fl. 3.20, Hafer, bester fl. 2.30, mittlerer fl. 2.10, mindester fl. 1.90, Kutturz fl. 4.—, Erdäpfel fl. 1.50, Mühlmehl per 100 Kilo fl. 13.—, Semmelmehl fl. 12.—, Weißpölmehl fl. 10.—, Schwarzpölmehl fl. 8.—, Cebfen, per Liter fr. 12, Rindfleisch fl. 6, Ferkel fr. 10, Gän, per 240 Kilo, gebundenes fl. 2.20, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.25, weiches fl. 2.—, Kerzen, per Kilo 56 kr., Seife 32 kr., Rindfleisch 40 kr., in der Militärbank 42 kr.

Fremdenliste

Hotel Neuröhrer. Gebilber Mocsanyi, Großgrundbesitzer, von Temesvar; Karl Ramsbet, Kaufmann, von Dresden; Gebilber Bruff, Kaufmann, von Budapest. Hotel Römischer Kaiser. Ludwig Gombas, Barrer, E. Kozma, Finanzwach-Respicient, Arpad Komaromi, Schauspieler, Dr. Diaconovich, Schriftsteller, von Budapest; Nicol. Zigre, Advocat, von Großwardein. Hotel Welker. Alexander und Eugen Mocsanyi, Privatiers, von Kapolnas; Wilh. Schneider, Kaufmann, von Kronstadt; R. König, Apotheker, von Temesvar; A. Berlogna, Gerichtsrath, von Budapest.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Friedrich Dorn. Samstag den 26. Juni: Gastspiel-Abonnement. 3. Vorstellung. Drittes Gastspiel des k. preuß. Hofschauspielers Adolf Klein. Der Proberpfel. Original-Lustspiel in 4 Acten von Decar Blumenthal. Morgen Sonntag den 27. Juni: Viertes Gastspiel des k. preuß. Hofschauspielers Adolf Klein. Der Kaufmann von Venedig. Von Spatefspeare.

(Eingefendet.)

MATTONI'S GIESSHÜBLER SAUERBRUNN bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk, erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh. Heinrich Mattoni, Karlsbad und Budapest.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 25. Juni 1886.

Ung. Goldrente 6%,	120.75	Ungarische Prämien-Lose	121.20
Goldrente 4%,	106.35	Zeichenguldrungs- u. Szeged-Lose	124.90
Papierrente	94.75	Deferr. Staatsanleihe in Papier	85.—
Eisenbahn-Anleihen	154.—	Deferr. Staatsanleihe in Silber	85.60
Dab. I. Emiffion St.-Oblig.	100.25	Deferr. Goldrente	116.50
" II.	128.50	1860er Staatsanleihe	139.—
" 1876er Staats-Oblig.	120.25	Deferr.-ung. Nat.-Bant-Actien	875.—
Grundrenten-Obligat.	103.—	Ung. Creditbank-Actien	285.50
Grundrent.-Oblig. in Serb.	105.—	Deferr. Credit-Actien	279.30
Temes-Banater Grundrent.-Oblig.	105.—	Silber	—
Tem.-Ban. Grund.-Obl. mit Serb.	105.—	R. I. Ducaten	5.98
Siebenb. Grundrent.-Obligat.	105.—	20 Francs-Stücke	9.98
Kroat.-Slav.	105.—	100 Part Deutsche Reichsbank	61.95
Ung. Weizengeht.-Obligat.	100.—	London (für dreimonat. Wechsel)	126.20

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 25. Juni 1886.

Ung. Goldrente	121.20	Ungarische Prämien-Lose	121.20
4-percentige Goldrente	106.20	Zeichenguldrungs- u. Szeged-Lose	124.90
5-percentige Papierrente	94.80	Deferr. Staatsanleihe in Papier	85.20
Ung. Eisenbahn-Anleihen	154.50	Deferr. Staatsanleihe in Silber	85.85
" Dab. I. Emiffion St.-Oblig.	100.30	Deferr. Goldrente	117.—
" II.	128.25	1860er Staatsanleihe	139.20
" III.	120.50	Deferr.-ungarische Banctactien	870.—
Ung. Grundrenten-Obligat.	103.30	Ungar. Creditbank	285.70
Ung. Grundrent.-Oblig. mit Serb.	105.20	Deferr. Creditactien	279.10
Temes-Banater Grundrent.-Oblig.	105.20	R. I. Ducaten	5.98
Tem.-Ban. Grund.-Obl. mit Serb.	105.20	20 Francs-Stücke	9.95
Siebenb. Grundrenten-Oblig.	105.20	100 Part Deutsche Reichsbank	61.95
Kroat.-Slav.	105.20	London (für dreimonat. Wechsel)	126.—
Weizengeht.-Obligat.	100.—	Deferr. Papierrente, 6%, Rentenact	102.—

Aus dem Amtsblatte.

Aufforderung.

Dem K&K-Bezirksgerichtlichen Sachverständigen...

Erledigung.

Beim Hermannstädter Gebirgsvermessungsamt...

Promessen

Wiener Communal-Lose, Ziehung am 1. Juli 1886, Haupt-Treffer fl. 200.000...



Prima-Accordeons

und alle anderen Musikinstrumente zu Fabrikspreisen...

C. G. SCHUSTER jun., 255 und 256 Erlbacher Str., Markneukirchen, Sachsen.

LIPPMANN'S KARLSBADER BRAUSE-PULVER

werden mit Hilfe der aus den Karlsbader Mineralwässern gewonnenen Quellen-Producte bereitet...

Appetit erregend, Verdauung befördernd, Magenleidende, Gebrauch angenehm, Wirkung sicher.

Unübertreffliches Purgans,

wirkt ausnahmslos rasch und zuverlässig, Angenehm, billig, bequem, Gesund! dabei Erfrischend!

Allbewährtes und vielgeehrtes Hausmittel bei gestörter Verdauung und Verdauungschwäche...

Erhältlich à Original-Schachtel mit 12 Paar Pulver à 2 fl. 8 W., à Paar 20 fr.

in allen Apotheken des In- und Auslandes, gegen Einlegung von 2 fl. 15 fr. franco Zusendung 1 Original-Schachtel.

Central-Verfandt: Lippmann's Apoth., Karlsbad. Haupt-Depot für Ungarn: J. v. Török's Apotheke, Budapest.

Verlorene und geschwächte Manneskraft

Impotenz.

Sichere Hilfe! Mittels f. f. priv. Carbon-Genitalien-Douche...

Dr. KARL ALTMANN, Ordinations-Anstalt für geheime Krankheiten, Wien, VII., Mariahilferstrasse Nr. 80.

Zahnarzt Schwabe's Conservativ-Bahnpulver rationelles, dabei billigstes Mundpflagemittel.

Preis per Schachtel 40 Fr. sammt Gebrauchs-Anweisung.

Zu haben in sämtlichen Apotheken, sowie bei den Herren: F. Schwabe, Juwelier, C. F. Theil und J. Lázár, Heltauerergasse.

Methoden des vereideten Sachverständigen... Buchführung... zum tüchtigen Geschäftsmann.

Kais. a. u. s. k. königl. privil. auschl. privil.

von der Sanitätsbehörde geprüft und für die Gesundheit gänzlich unschädlich befunden.

Puritas

Haarverjüngungs-Milch

OTTO FRANZ, Wien, Mariahilferstrasse Nr. 38.

Gerichtlich deponierte Signatur.



Puritas ist keine Haarfarbe, sondern eine milchartige Flüssigkeit, welche die neben wunderbare Eigenschaften besitzt...

Die Flasche „Puritas“ kostet 2 fl. (bei Verwendungen 20 fr. mehr für Spesen) und ist gegen Postnachnahme zu beziehen durch OTTO FRANZ in Wien, Mariahilferstrasse Nr. 38.

Haupt-Depot in Hermannstadt bei Herrn W. F. Morscher, Apotheker; Klausenburg: Adolf Valentini, Apotheker; Budapest: Josef v. Török, Apotheker...

Das wirksamste Mittel für eine Blutreinigung-Cur im Frühjahr

ist J. Herbabny's verstärkter Sarsaparilla-Syrup.



J. Herbabny's verstärkter Sarsaparilla-Syrup wirkt gelinde auflösend und in hohem Grade Blut verbeessernd...

Preis einer Original-Flasche sammt Brochüre 85 fr., per Post 15 fr. mehr für Emballage.

Central-Versandsgedepot für die Provinzen: Wien, Apotheke „Zur Barmherzigkeit“ des J. HERBABNY, Neubau, Kaiserstraße 90, Depot in Hermannstadt bei Herrn W. F. Morscher, Apotheker.

Frischer Kaskaval (-Käse), Gorgonzola, hochprima Gmenthaler, sehr milder Groyer

bei Franz Jahn Söhne, Heisberggasse Nr. 22, Meiner Ring.



J. Andel's neu entdecktes überseeisches Pulver

tödtet Wanzen, Flöhe, Schwaben, Schaben, Rissen, Fliegen, Ameisen, Wespen, Vogelmilben, überhaupt alle Insecten mit einer nahezu übernatürlichen Schnelligkeit und Sicherheit...

J. ANDEL'S Droguerie, 13 „Zum schwarzen Hund“, Fußgasse 13.

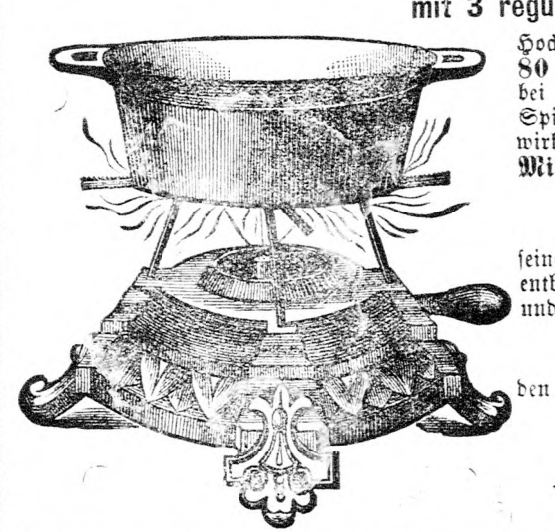
In Hermannstadt: J. B. Misselbacher sen., Specerei-Handlung; in Reps: E. Wolff, Apotheker; in Karlsburg: J. B. Misselbacher sen. (Filiale); in Kronstadt: Eduard Kugler, Apotheker, Emil Porz; in Schässburg: J. B. Misselbacher sen.

J. J. F. Vopp's Heilmethode, welche sich schon seit Jahren vorzüglich bewährt, kann allen Verdauungsgekrankten zur Beseitigung ihres Leidens sehr empfohlen werden.

Pariser Damen Mieder (Corsets) M. Weiss, Stadt Neuer Markt (Mehlmärkte) Nr. 2 WIEN. Preise der Mieder von 8. W. fl. 8, 10, 12, 14 bis fl. 16.

NIEDERLÄNDISCH-AMERIKANISCHE DAMPSCHIFFFAHRTS-GESELLSCHAFT. Concessionirt von der k. k. österreichischen Regierung. DIRECTE wöchentliche Fahrt mit I. Classe Postdampfer. ROTTERDAM - NEW-YORK. AMSTERDAM - NEW-YORK. Billigste Preise. Vorzügliche Verpflegung.

Der neuerfundene Spiritus-Kochapparat



Hochlegirt aus Kupfer, eine Herde jeden Tisches, per Stück 3 fl. 80 fr. 2 Liter Wasser werden in 3 Minuten kochend, Gleiche Leistung bei allen Speisen, Braten, Kaffee, Thee etc., dabei kaum für 1 fr. Spiritus verbraucht.

Welt-Post-Versandt Beste prompte Bezugsquelle. Reelle Bedienung. Direct aus Hamburg.

Kaffee, Thee, Delicatessen en gros

empfehlen wir zu nachstehenden Preisen, wie bekannt in bester Waare, porto-frei unter Nachnahme oder gegen Vorauszahlung. Kaffee angebrannt, in Säcken mit Plombe versehen 5 Ko. = 10 Zollpf. 5 Kilo Bahia, gutschmeckend... 2.90 5 Kilo Java, grün, kräftig, delicat... 4.95